

Die „Geschichte (Historie)“ der Bremer Woll-Kämmerei –

Von Anfang bis Ende

Deutschland war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch ein Wollexportland. Das änderte sich jedoch, als durch die Anwendung von Kunstdünger auch schlechtere Böden nicht mehr als Schafweiden genutzt werden mussten und die Schafzucht in Deutschland unrentabler wurde. Durch die sinkenden Produktionskosten stieg die Nachfrage nach Wollprodukten und damit der Bedarf an Wolle, sodass die Schafzüchter in Australien ihre Herden vergrößern und die dortige Wollproduktion steigern konnten, da sich die Rohwolle trotz der langen Seereise unkompliziert nach Europa transportieren ließ. Daher wuchs die Zahl der in Australien gehaltenen Schafe von einer viertel Million im Jahr 1825 auf über 62 Millionen im Jahr 1880.

Damit veränderten sich auch die Anforderungen an die Standorte für die Verarbeitung der Rohwolle, denn durch den Import wurden die Hafenstädte günstige Standorte. Das galt in Deutschland vor allem für Bremen, da hier die Kaufleute schon früh mit dem Handel australischer Wolle Geld verdienten. 1872 wurde fast ein Viertel der gesamten deutschen Rohwolleinfuhren über diese Hansestadt abgewickelt und um die Jahrhundertwende soll es hier rund 200 Wollimportfirmen gegeben haben.

Für den Mikrostandort waren zwei zusätzliche Überlegungen von Bedeutung. So trat Bremen wie auch die beiden anderen Hansestädte Hamburg und Lübeck erst 1888 dem **Zollverein** bei. Das war in den Nachbarstaaten Hannover und Oldenburg anders, die bereits 1854 zum Zollverein gehörten, sodass von hier aus Waren zollfrei in die anderen Staaten des Zollvereins geliefert werden konnten.

Für die finanzkräftigen Bremer Kaufleute sprachen jedoch nicht nur wirtschaftliche Gründe gegen eine großen Fabrik direkt in Bremen. Auch wollte man die erforderlichen Arbeitskräfte, die teilweise in Polen und dem übrigen Osteuropa angeworben werden mussten, nicht unbedingt unmittelbar vor der eigenen Haustür haben, wo sie dann möglicherweise nicht einmal eine der herrschenden bürgerlichen Parteien, sondern die Sozis wählten.

Man suchte daher im Bremer Umland und fand gleich zwei geeignete Standorte: Blumenthal und Delmenhorst. Die Bremer Wollkämmerei in Blumenthal wurde am 13. April 1883 als Aktiengesellschaft gegründet, die in Delmenhorst folgte ein Jahr später.

Die Kapital der Blumenthaler Gründungsaktionäre in Höhe von 2,25 Millionen Mark stammte aus bekannten Bremer Familien. Darunter waren J. Hachez aus der Kaufmannsfamilie **Hachez** und C. **Kulenkampff**, dessen Familie verwandtschaftlich entfernt mit **Ludwig Knoop** verbunden war, also dem Bremer Großkaufmann, der durch seine Textilunternehmen zu den erfolgreichsten Unternehmern des 19. Jahrhunderts zählt und in jungen Jahren die maschinelle Baumwoll-Spinnerei und –Weberei sozusagen an ihrer Wiege in Manchester kennengelernt hatte.



Gründungsaktie mit den Unterschriften von Ullrich und Zschörner

Die Gründer bestimmten Ferdinand Ullrich zum kaufmännischen und Paul Zschörner zum technischen Direktor, der als Standort für das Werk ein **500.000 Quadratmeter** (50 ha ca. 700 m X 700 m) großes Areal zwischen der Aue und der Weser in Blumenthal wählte, das damals als Gemeinde der preußischen Provinz Hannover bereits zum Zollverein gehörte und am 1. April 1885 Kreisstadt wurde.

Die Größe des Fabrikgeländes kann man sich gut verdeutlichen, wenn man sie mit der Vatikanstadt, also dem kleinsten Staat der Welt vergleicht. Hier ist das Kämmerei-Reich etwas größer, denn die Vatikanstadt bringt es nur auf eine Fläche von 0,44 qkm.

Dieser Standort hat sich dank seiner Größe, günstigen Verkehrsanbindungen vor allem durch die Weser und ausreichender, guter Wasserressourcen, die es neben der Weser auch in eigenen Tiefbrunnen gab, bis Ende 2008 als tragfähig erwiesen.

Gut ein Jahr nach der juristischen Gründung konnte bereits am Herbst 1884 die Produktion mit 150 Arbeitern beginnen.

Rasch erwies sich die BWK als weitsichtige und rentable Investition; denn schon 1896 wurden 2.000 Arbeiter beschäftigt, darunter viele aus Polen, Schlesien, Ost- und Westpreußen, Sachsen und dem Rheinland. Bis 1930 stieg die Arbeitnehmerzahl sogar auf 3.700.



Ansicht der BWK ca. 1920

Genauer betrachtet war die BWK eine Wollwäscherei und –kämmerei, die nach der Schafhaltung und –schur die erste industrielle Stufe in der Wollverarbeitung darstellt. Dabei wird die geschorene Rohwolle zunächst gewaschen, was mit einem hohen Wasserbedarf verbunden ist, der in Blumenthal durch eigene Tiefbrunnen gedeckt wurde. Dieses Waschwasser musste nach der Reinigung der Wolle von Urin, Wollfett und vielfältigen Verunreinigungen auch durch Pestizide sowie den verwendeten Waschmitteln geklärt werden, bevor es in die Weser geleitet werden konnte, was eine entsprechende Kläranlage erforderte.

In einem zweiten Arbeitsgang wird die gewaschene Wolle **gekämmt**, d.h. man entfernt durch spezielle Kämme Einstreu und kurze Fasernester, sodass man gestreckte und absolute parallele Fasern erhält, die man als Kammzug bezeichnet und die den anschließenden Spinnvorgang erheblich erleichtern.

Während das Schwesterunternehmen in Delmenhorst auch diese Garnherstellung leistete, hat die BWK das Waschen und Kämmen als Auftragsarbeit für Spinnereien erledigt, so

